

Auf Nummer sicher 11 - Der Sklavenaufstand
by hhsvenni

Wie immer gilt: Reine Phantasie, deshalb vieles unsafe. HHSvenni@yahoo.de

Es war eine laue Tropennacht auf Kolumbar. Gelächter und Stimmen hallten über die Lagune. Die Galeere war nicht wie sonst nachts üblich an ihrem Liegeplatz. Sie war mitten auf der Lagune, auf dem Deck feierten ein Dutzend Master ausgelassen eine Party. Sie hatten die Galeere bei Master Gakere für die Nacht gechartert. Deshalb durften die Rudersklaven abends nicht von Bord, sondern mußten die ganze Nacht an die Ruder gekettet bleiben. Völlig erschöpft lagen dreißig nackte Boys über den Rudern, während über ihnen die Kerle feierten. Kais Rücken brannte von der Peitsche der Aufseher, seine Muskeln schmerzten. Er schaute haßerfüllt nach oben. Durch das Plexiglasdeck sah er die groben Profilsohlen der Masterstiefel. Er würde sich niemals in sein Schicksal fügen, es war einfach zu ungerecht! Die beiden Aufseher kamen in den Ruderraum, schnell schaute Kai demütig zu Boden. Mit den beiden war nicht zu spaßen, jede Andeutung von Aufsässigkeit peitschten sie sofort aus den Sklaven heraus. Die Aufseher trugen beide nur kurze Flecktarnhosen und schwere Stiefel. Ihr freier, muskulöser Oberkörper war verschwitzt. Auch sie waren von der Arbeit erschöpft. Den ganzen Tag dreißig Galeerensklaven mit der Peitsche zum Rudern zu zwingen, war eine ganz schön harte Sache. Sie gingen zum Boy neben Kai und ketteten seine Hände vom Ruder los, schlossen sie aber sofort auf dem Rücken zusammen. Dann erst öffneten sie das Schloß an der Ruderzwinge und ließen den Sklaven aufstehen. Dem nackten Boy stand die Angst ins Gesicht geschrieben. Aber er mußte sich fügen, die Master hatten ihn für einen Rudelfick ausgesucht. Die Aufseher zerrten ihn zum Ausgang, der auf das Deck führte. Die anderen Sklaven sahen ihm mitleidig nach. Der Boy hatte eine harte Nacht vor sich. Oben warteten ein Dutzend betrunkenen, aufgegeilter Kerle auf ihn, das Vorspiel würde wohl reichlich kurz ausfallen. Neunundzwanzig Boys schauten zum Deck hinauf und sahen nackte Sklavenfüße über das Deck tapsen. Dazwischen schleiften die schweren Fußketten, rechts und links sah man die schweren Stiefel der Aufseher. Vor zwei Wochen war der Sklave noch ein ganz normaler Boy, der als Rucksacktourist durch Europa reiste. Seine Eltern hatten ihm den Urlaub zu seinem neunzehnten Geburtstag geschenkt. In Südspanien war er in den Darkroom eines Schwulenlokals gegangen, die dunkelhaarigen Typen dort hatten es ihm wirklich angetan. Er hatte einen schönen, geilen Schwanz, das wußte er auch auszunutzen. In einer Nische des Darkrooms holte er seinen steifen Prügel aus der Hose und steckte ihn durch ein Loch in der Wand. Irgendein blasgeiler Boy würde ihn mit Sicherheit verwöhnen! So kam es auch, nach kurzer Zeit spürte er wie Lippen seinen Schwanz umschlossen. Er stöhnte lustvoll auf, das war geil! Plötzlich merkte er, wie seine Eier fest gepackt wurden. Er wollte sich zurückziehen, aber das ging nicht mehr. Sein Gegenüber hielt seine Klöten in eisernem Griff. Zwei Typen kamen von hinten an ihn heran und drehten seine Arme auf den Rücken, Handschellen klickten. Er wollte protestieren, aber da hatte er auch schon einen Knebel im Maul. Seine Eier wurden freigegeben und die fremden Kerle zerrten ihn durch eine Seitentür aus dem Darkroom. Noch in der gleichen Nacht wurde er für ein paar hundert Euro auf ein Schiff verkauft. Jetzt hatte er seinen ersten Tag als Galeerensklave hinter sich, er stand nackt und kahlgeschoren auf dem Deck der Galeere. Auf seinem Arsch war deutlich das Besitzzeichen seines Herrn eingebrannt, der Rücken vom Galeerendienst verstrümt. Die Kerle standen grinsend um ihn herum und massierten die Schwanzbeulen ihrer Hosen. Der Gastgeber der Party trat an ihn heran und schnappte sich seine Ruderzwinge. An den Klöten zerrte er den Sklaven zu einem niedrigen Tisch. "Bitte Sir, nein." wimmerte der Boy, da traf ihn auch schon ein brutaler Peitschenhieb. Der Sklave schrie auf und sah hinter sich den Aufseher mit der Peitsche. "Du Sau!" brüllte ihn ein Master an. "Beim nächsten Widerwort

setzt es fünfzig Hiebe! Der Gastgeber zog wieder an der Ruderzwinge: "Auf den Tisch Du Bückstück!" befahl er fies. Der nackte Boy konnte sich nicht wehren und kniete sich auf den Tisch. Am Halseisen zogen sie ihn runter und befestigten es mit einer kurzen Kette vorne am Tisch. Die Fußseisen des Sklaven befestigten sie ebenfalls mit einem Karabiner. Mit wenigen Griffen hatten sie den Boy am Tisch fixiert, beide Sklavenlöcher lagen gebrauchsbereit in Schwanzhöhe. Sofort hatte der Sklave einen fetten Masterprügel vor dem Gesicht. Resigniert öffnete er den Mund und ergab sich in sein Schicksal. Von unten beobachteten die anderen Galeerensklaven das Geschehen. Sie kannten die Methoden der Master schon. Zuerst stopften sie einem neuen Sklaven einen riesigen Schwanz ins Maul, dann rissen sie ihm den Arsch auf. Die Schreie des Sklaven waren nur gedämpft zu hören, als der erste Master in sein untrainiertes Loch eindrang. Mitleidig schauten die anderen Boys nach oben. Sie alle wussten was ihr Leidensgenosse da oben gerade durchmachte, alle waren auf ähnliche Weise zugeritten worden. Wenn man von einem Rudel Kerle die halbe Nacht rücksichtslos gevögelt wurde, begriff man seine Position als Sklave sehr schnell. Die Boys wandten sich ab und versuchten ein bisschen zu schlafen. Das war nicht ganz einfach, das Grölen vom Deck war ziemlich laut. Nach über drei Stunden schleiften die beiden Aufseher den nackten Boy in den Ruderraum zurück. Der Sklave war apathisch und völlig mit Mastersahne verschmiert. Sein klaffendes Loch brannte, ein Rinnsal Sperma lief ihm die Beine runter. Zwei hellblaue Augen schauten müde aus dem vollgespritzten Gesicht. Grinsend ketteten die Aufseher den Sklaven wieder neben Kai an. Auch sie waren heute Abend auf ihre Kosten gekommen und hatten es dieser kleinen Sau mal so richtig besorgt. Kai bemerkte, das beide Aufseher eine Whiskyfahne hatten. "Ich glaub ich muss an Deck." sagte ein Aufseher und lief schnell zum Aufgang. Kurze Zeit später war von oben ein Würgen zu hören. Der andere Aufseher setzte sich in den Mittelgang des Ruderraums und verschnaupte. Ihm war etwas schwindelig, er hatte deutlich mehr getrunken als er vertragen konnte. An Deck lagen die Master stockbesoffen und schnarchten. Auch die Aufseher waren eingeschlafen, einer an Deck, einer im Ruderraum. Kai war ganz aufgeregt, als er das große Schlüsselbund vom Aufseher entdeckte. Es war ihm aus der Tasche gerutscht, als er besoffen eingeschlafen war. Kai überlegte fieberhaft. Die Strafe wenn sie ihn erwischten würde mit Sicherheit grausam, andererseits war das seine Chance. Seine Hände waren ans Ruder gekettet, also schwang er seine in Eisen gelegten Füße zum Aufseher und versuchte das Schlüsselbund zu erwischen. Schließlich gelang es ihm und er zog es vorsichtig zu sich heran. Dann klemmte er es zwischen seine nackten Füße und hob sie an. Mit größter Anstrengung kam er so hoch, das er die Schlüssel in die Hände bekam. Vorsichtig probierte er die Schlüssel und schließlich klickte es. Aufgeregt schloss er die Schelle am anderen Handgelenk los und griff dann zwischen seine Beine. Dort war seine verhasste Ruderzwinge festgeschlossen. Das Schloss, mit dem die Ruderzwinge an seinem Platz angeschlossen war konnte er öffnen. Die Ruderzwinge, Hals- und Fußseisen konnte er aber nicht abnehmen, die Schlüssel waren nicht auf der Galeere. Aber immerhin war er nicht mehr festgeschlossen und konnte seine Hände benutzen. Ganz leise stand er auf und schlich zum nächsten Sklaven. "Ganz leise", flüsterte er, "sie schlafen alle." So schlich er von Platz zu Platz und schloss jeden Sklaven los. "Oben an Deck liegen jede Menge Seile, holt sie euch und fesselt die Schweine." sagte Kai schließlich und ging voran. Für die Sklaven war es ein Kinderspiel. Die Master schliefen alle besoffen und merkten kaum etwas. Wenn wirklich mal einer aufwachte war er immer schon gefesselt und wehrlos. Es dauerte nur Minuten, bis die Boys die Galeere unter ihre Kontrolle gebracht hatten.

Zur gleichen Zeit ging es im Fistclub hoch her. Die Stimmung war ausgelassen, die Show war gut angekommen. Zwei Sklaven krochen gerade durch den Club und leckten jedem Gast die Stiefel. Den beiden hatte der Fistmaster auf der Bühne gründlich den Arsch aufgerissen. Einem Sklaven hatte der Fistmaster so die Prostata durchgeknetet, dass er ohne jede Schwanzberührung abgespritzt hatte. Diese Sau wollte der Master jetzt konsequent auf

Doppelfaust trainieren. Der Boy würde sich noch wundern, was der alles aufnehmen konnte! Roland hockte in der Mitte des Clubs auf einem Podest. Auf dem war ein monströser Dildo befestigt, der in Rolands Arsch steckte. Roland stemmte die Knie und ging dann wieder in die Hocke, die ganze Zeit fickte er sich so selbst. Für die Gäste sah es so aus, als ob sich der nackte Sklave freiwillig selbst fickte. Für Roland war es aber eine harte Tortur. Seit zwei Stunden ritt er auf dem Riesenschwanz und konnte nicht aufhören. Seine Hände waren auf den Rücken gefesselt. Seine Hodenkette war am Podest befestigt, so konnte er nie ganz aufstehen. Der Dildo blieb immer in seinem Arsch. Außerdem war unten am Dildo ein Sensor angebracht der jeden Fickstoß registrierte. Wenn Roland sich nicht mehr bewegte, bekam er äußerst schmerzhaft Stromstöße über die Metallspitze des Dildos verpasst. Notgedrungen ritt er also immer weiter auf dem Riesenschwanz, zu allem Überfluss wurde sein Schwanz immer härter. Für die Gäste war es ein Augenschmaus. Roland, der muskulöse Hengst sah in seinen schweren Ketten schweinegeil aus. Stöhnend vögelte er sich vor aller Augen selbst, sein hammerharter Schwanz wippte bei jedem Stoß. Ab und zu löste sich ein Vorsafttropfen von seiner Latte. Die Gäste würden einiges bezahlen, um diese rattenscharfe Sau hinterher nochmal richtig rannehmen zu dürfen.

Die Sklaven auf der Galeere hatten ihr Schiff inzwischen zur Anlegestelle zurückgerudert. Kai hatte notgedrungen die Führung übernommen. Viele der Boys, insbesondere die, die schon seit langem Sklaven waren, hatten verlernt selbstständig zu handeln. Ein paar wollten auch gar nicht vom Ruder losgeschossen werden und hatten große Angst vor der Strafe der Master. Aber Kai hatte es geschafft, die Boys hörten auf ihn. "Brüder! Wir gehen jetzt zum Club zurück und befreien unterwegs jeden Sklaven den wir treffen. Die Master die wir hier überwältigt haben lassen wir einfach auf der Galeere zurück, die holen wir später ab. Wir müssen erst die Insel unter unsere Kontrolle bekommen." So zogen die Boys los, es war ein wunderbar freies Gefühl für sie. Sie trugen zwar noch ihre Halseisen und die Ruderzwingen baumelten auch noch zwischen ihren Beinen, aber ihre Hände waren nicht streng auf den Rücken gekettet wie sonst und sie entschieden selbst wohin sie gingen! Die Fußketten behinderten sie auch etwas, aber sie konnten sich trotzdem bewegen. So schlichen in den frühen Morgenstunden dreißig nackte Sklaven unkontrolliert durch die Straßen von Kolumbar. Als erstes drangen sie in ein Hotel ein, das auf dem Weg lag. Die schlafenden Gäste überraschten sie, binnen Minuten lagen die Kerle gefesselt in ihren Betten. Danach gingen die Boys in den Keller. Dort waren vier Sklaven nackt an die Wand gekettet. Mit dem Schlüssel, den sie dem Master abgenommen hatten, schlossen sie die Sklaven los. Die Boys konnten ihr Glück kaum fassen. Nach all den Jahren der Schinderei sollten sie nun wieder frei sein! Begeistert zogen sie mit den anderen weiter über die Insel. Im Fistclub stand der Fistmaster breitbeinig mit seinen schweren Stiefeln vor Roland. Der fickte sich noch immer selbst und war ziemlich fertig. Der Master grinste Roland fies an: "Du elende Drecksau genießt das so richtig, oder?" Mit einer Gerte zog er einen Streich über Rolands tropfende Prachtlatte. Der brüllte in seinen Knebel, dem sie ihm brutal stramm umgeschnallt hatten. Tränen traten ihm in die Augen. Für einen Moment hörte er mit den Fickbewegungen auf. Nach Sekunden durchzuckten schmerzhaft Stromstöße seinen Körper. Stöhnend begann er wieder auf dem Monsterschwanz zu reiten. "Na siehst Du, geht doch." feixte der Fistmaster gemein und wandte sich an die Clubgäste. "Wer möchte dieses völlig versaute Sklavenloch heute nacht haben?" Bevor die Kerle noch Interesse bekunden konnten flogen die Türen des Clubs auf, und eine Horde nackter Boys stürmte herein. Die Master wurden völlig überrascht, damit hätten sie nie gerechnet. Die Sklaven waren in der Überzahl, schnell hatten sie die Kerle überwältigt und gefesselt. Den beiden Fistsäuen die eben noch vor den Gästen auf dem Boden krochen und Stiefel leckten, schlossen sie die Ketten auf. Kai ging mit dem Schlüssel des Fistmasters zu Roland und löste seine Hodenkette vom Podest. Erleichtert stand Roland auf, nach etlichen Stunden auf dem Riesendildo fühlte er sich jetzt unheimlich leer. Kai nahm

ihm noch die schweren Eisen ab. Schließlich stand Roland nackt und kahl da, das erste mal seit Monaten ohne jede Fessel. Er rieb sich sein wundgescheuertes klaffendes Loch, auf seinem noch immer steifen Hengstriemen war deutlich ein feuerroter Striemen von der Gerte des Masters zu sehen. Hasserfüllt starrte Roland auf den Fistmaster, der gefesselt am Boden lag. "Wir müssen fliehen", meinte Kai zu ihm, ödas ist unsere Chance. "Ich werde fliehen, aber zuerst habe ich noch eine Rechnung zu begleichen!" sagte Roland grimmig. Der Muskelboy zog den Fistmaster mühelos auf die Füße und zerrte ihn runter in den Folterkeller. Der sonst so brutale Master mit der großen Klappe zitterte vor Angst. Ihm fiel ein, was er alles mit Roland angestellt hatte. Gnade konnte er wohl nicht erwarten!

In den frühen Morgenstunden ging Master Gakere von Bord eines Schiffes, er hatte zwei Tage auf dem Festland verbracht. Aufgeregt kam einer seiner Aufseher in den Hafen gelaufen: "Gakere! Ein Sklavenaufstand, dutzende laufen schon frei herum!" Der schwarze Master fluchte. "Rufe alle Master zusammen, sie sollen in den Hafen kommen. Kein Sklave darf auf ein Schiff gelangen." Der Aufseher spurtete los. Rund um den Hafen lagen viele Pensionen, in denen die Urlaubsgäste schliefen. Er stürmte in jedes Gebäude und weckte die Kerle. Gakere ging unterdessen zügig zu einen kleinen Betonhäuschen im Hafen, auf dessen Dach eine große Satellitenantenne zu sehen war. Über diese Station lief jede Kommunikation der Insel mit der Außenwelt. Gakere öffnete mit einem Schlüssel die Metalltür und legte den Hauptschalter um. Nun war die Insel von der Außenwelt abgeschnitten. Im Hafen fanden sich nun immer mehr Master und Aufseher ein. Einer fing an zu schimpfen: "Warum hat niemand vorgesorgt und Waffen gelagert?" Gakere kam gerade von der Satellitenstation zurück: "Weil wir es dann mit bewaffneten Aufständischen zu tun hätten. Waffen gibt es aus gutem Grund auf der ganzen Insel nicht."

Die Sklaven hatten inzwischen den Horseclub und Gakeres Club besetzt. Dort konnten sich auch endlich die Galeerensklaven von ihren Fußketten und den Halseisen befreien. Die meisten hatten sich auch inzwischen bei den Uniformen der Aufseher bedient und sich etwas angezogen. Als die Boys die beiden Lecksäue im Club befreien wollten, gab es Probleme. Alex Halskette konnten sie zwar von der Bodenschiene lösen, aber die anderen Eisen die er trug hatten keine Schlösser. Nach seinem Fluchtversuch hatte sein Master ihm doch Permanent-Ketten verpasst, kein Werkzeug auf der Insel konnte die wieder lösen. Tim heulte als sie seine Halskette lösten. Er hatte panische Angst vor der Freiheit. Er konnte sich einfach kein anderes Leben mehr vorstellen. Schließlich ließen die Boys die Lecksklaven einfach in Ruhe. Kai hatte sich von den anderen abgesetzt und war auf dem Weg zum Anwesen seines Onkels. Er musste auf der Insel sein, gestern hatte er ihn noch auf der Straße gesehen. Während Kai zusammen mit den anderen Sklaven am Hals zusammengekettet zur Galeere gepeitscht wurde, trank sein Onkel in einem Lokal gemütlich Kaffee. Kai kochte vor Wut, er würde Rache an seinem Onkel nehmen. Dieses Schwein hatte ihn in die Sklaverei verkauft und brachte nun Kais Erbschaft durch. Außerdem hatte der seinen Pass. Kais Stiefel drückten ein wenig, er war Schuhe einfach nicht mehr gewohnt. Auch die Hose aus dem Schrank eines Aufsehers die er trug, scheuerte an seinem rasierten Körper. Das knallenge T-Shirt sah aber klasse an ihm aus. Kai hatte eben den geilen Muskelbody eines Galeerensklaven. Vorsichtig näherte er sich dem Haus seines Onkels. Alles schien verlassen, niemand war zu sehen. Leise öffnete Kai die Hintertür und ging hinein. Völlig überraschend warfen ihn die beiden Verwalter seines Onkels zu Boden und hielten den zappelnden Boy fest. Sie drehten ihm die Arme auf den Rücken. "Da haben wir ja meinen lieben Neffen, ich habe schon auf Dich gewartet." hörte Kai seinen Onkel sagen und Handschellen klickten. "Mach mich sofort los, wir haben die Insel unter Kontrolle." schrie Kai, aber sein Onkel schnallte ihm ungerührt einen Knebel um. "Glaubst Du wirklich ihr Sklaven hättet gegen die Master eine Chance?" höhnte der Onkel während er Kais Stiefel auszog und die nackten Füße dann mit einem Seil fesselte. "Die natürliche Ordnung ist hier bald wieder hergestellt und ihr tragt wieder Ketten."

Kai stöhnte wütend in seinen Knebel. Er lag nun hogtied auf dem Boden und konnte sich nicht mehr rühren. "Wollen mal sehen, wem Du jetzt gehörst." sagte Kais Onkel und zog die Hose des gefesselten Boys herunter. Auf Kais Arschbacke sah er nur das Brandzeichen der Galeere. "Alles klar, gehörst also noch immer Gakere." Er sah seine Verwalter an: "Wir warten bis der Aufstand zu Ende ist, dann bringen wir ihn zu seinem Besitzer zurück." Sie ließen Kai einfach liegen, der vergeblich an seinen Fesseln riss. Mit blankem Arsch auf dem Boden liegend musste er abwarten. Er konnte nur hoffen, dass die anderen Boys ihn noch einmal befreien würden.

Im Hafen riss Master Gakere gerade einen Karton auf und griff hinein. Es kamen unzählige Kabelbinder zum Vorschein. Er verteilte sie an drei andere Master: "Ihr seid der Greiftrupp. Ihr schnappt euch immer zu dritt einen Sklaven. Arme auf den Rücken, Kabelbinder um Hände und Füße, dann mit einem weiteren Binder den Boy in hogtied legen. Anschließend gleich den nächsten, das darf nur Sekunden dauern. Die gefesselten Sklaven werden sich dann nicht mehr wehren, die Kabelbinder schneiden tief ins Fleisch." Gakere hob die Stimme: "Wir anderen werden gegen die Sklaven kämpfen. Wir müssen nicht gewinnen, der Greiftrupp muss nur seine Arbeit machen können. Denkt außerdem daran: Verletzt niemanden ernsthaft, ihr beschädigt nur unser Eigentum!" Die Menge setzte sich in Bewegung, es waren viele Master zusammengekommen und viele bullige Kerle dabei. Gakere war sich sicher, dass die Sklaven schnell wieder in Ketten lagen.

Am späten Vormittag hallten markerschütternde Schreie aus Gakeres Club. Die aufständischen Sklaven hatten inzwischen die Master von der Galeere geholt und im Hof des Clubs angebunden. Jetzt standen sie mit hoch erhobenen Händen an der Stange, an der sonst die Sklaven ausgepeitscht wurden. Es waren aber nur die Gäste von der Galeere, die Aufseher aus dem Ruderraum hatten ein paar Sklaven gleich in den Folterkeller geschleift. Den Mastern im Hof hing ihre Kleidung nur noch in Fetzen am Leib. In jedem der zwölf nackten Ärsche steckte ein fetter Dildo. Unzählige Boys standen im Hof, begierig darauf Rache zu nehmen. Diese Kerle hatten sie gedemütigt, rücksichtslos gevögelt und ausgepeitscht. Jetzt war es einmal umgekehrt! Die Boys hatten sich die langen Peitschen geholt und droschen auf die Master ein. Immer wenn ein Kerl seinen Dildo herausdrückte, peitschten sie ihn wieder in ihn hinein. Für die Master war es eine völlig neue Erfahrung. Die meisten waren überrascht, welche Schmerzen die Peitsche bereitete. Es war so demütigend, von diesen Sklavensäuen so behandelt zu werden. Den Aufsehern aus dem Ruderraum ging es derweil aber noch wesentlich schlechter. Viele der Galeerensklaven hatten einen unglaublichen Hass auf sie. Gnadenlos peitschten die Aufseher Leistung aus den Sklaven heraus. Manchmal hatten sie die Sklaven auch einfach nur aus sadistischer Freude gezüchtigt. Kein Wunder, dass ein Dutzend Sklaven ihre Wut im Folterkeller an ihnen ausließen. Die Aufseher waren beide über einen Bock geschnallt worden. Sie trugen fette Halseisen und ihr Rücken war total verstriemt. Nun fickten die Sklaven schon seit zwei Stunden die rotgeprägten Ärsche der Aufseher. Dabei diskutierten sie laut, welche Maßnahmen noch nötig seien. Alle waren sich aber einig, dass ein Brandzeichen und ausgedehnte Elektrofolter sein mussten. Die Aufseher litten Höllenqualen. Nach dem Auspeitschen schienen ihre Körper in Flammen zu stehen. Nun hatte sie jeder Sklave schon mehrfach durchgenagelt, es war so erniedrigend! Im dem Hof flog plötzlich das Tor auf und die Master stürmten herein. Die Sklaven hatten nicht mit einem Angriff gerechnet, dachten sie sich doch in der Überzahl. Sie hatte die Anzahl der Gäste auf der Insel aber unterschätzt, jede Menge Lederkerle strömten in den Hof. Sofort waren heftige Ringkämpfe im Gange, erbittert wehrten sich die Sklaven. Die drei Master, die den Greiftrupp stellten, griffen sich den ersten Boy. Binnen Sekunden lag der gefesselt auf dem Boden. Sofort griffen sie sich den nächsten. Erst merkten die Sklaven im Durcheinander gar nicht, dass sie immer weniger wurden. Dann war es zu spät, die restlichen Sklaven standen einer

Übermacht Mastern gegenüber. Schnell waren auch diese Sklaven überwältigt und lagen gefesselt auf dem Boden. Die Master stürmten in den Club, Gakere voran. Im Lokal war niemand, aber im Nebenraum kauerten die beiden Lecksäue Alex und Tim auf ihrem Lager. Als Gakere den Raum betrat, krochen sie sofort zu ihm und leckten unterwürfig seine Stiefel. Der Master sah, dass ihre Halsketten aus der Bodenschiene befreit worden waren. Aber Tim hatte ihre Halsketten mit einem Vorhängeschloss an einem Bodenring befestigt und den Schlüssel unerreichbar ins Lokal geworfen. Gakere ging in die Hocke und strich mit seinen großen Händen über die kahlen Sklavenschädel. "Brav, Sklaven." Er nahm sich vor, die Boys später zu belohnen. Gakere würde ihnen erlauben, seinen Masterschwanz ausgiebig zu verwöhnen. Dann konnte er die beiden noch gründlich vögeln, vielleicht durften sie dabei sogar abspritzen. Das war schließlich für so eine Kettensau das höchste Glück, vom Master persönlich knallhart gevögelt zu werden und dabei noch abspritzen zu dürfen. Doch erstmal musste die Ordnung auf der Insel wiederhergestellt werden. Gakere ging weiter zum Folterkeller, ein ganzer Trupp Master folgte ihm. Schon auf der Treppe hörte er das verzweifelte Schreien und Stöhnen seiner Aufseher. Als er den Kellerraum betrat, glaubte er seinen Augen nicht zu trauen. Die Aufseher waren rotgepeitscht auf Böcke gespannt und wurden gerade von zwei Sklaven gerammelt. Hinter den fickenden Boys standen andere Sklaven und warteten darauf an der Reihe zu sein. Es war wohl auch nicht die erste Runde, der Saft lief den Aufsehern schon die Beine runter. Die Master stürzten sich auf die Boys, nach kurzem Kampf lagen alle mit Kabelbindern gefesselt am Boden. Die auf dem Bock gefesselten Aufseher sahen über ihre Schulter: "Gott sei Dank! Gakere! Endlich, mach uns los." Gakere aber stellte sich vor die beiden Böcke und sah seine Aufseher an: "Wie konnte denn das passieren?" Beide Aufseher bekamen Angst. Gakere hatte schließlich die Macht, sie in Ketten auf die Galeere zu schicken. Der eine fing an zu stottern, aber der andere gab einfach zu: "Wir haben nicht aufgepasst, zu viel getrunken, da sind die Sklaven an die Schlüssell gekommen." Gakere sah die beiden nachdenklich an, gab den anderen Master dann einen Wink. Sie banden die Aufseher los. Den Fehler würden sie nicht noch einmal machen und bestraft worden waren sie wirklich genug. Im anderen Raum des Folterkellers hing ein Master in Ketten von der Decke. Ein Sklave lag bewusstlos daneben. "Endlich", strahlte der Master, "ich hab die Sau schon gegen die Wand getreten." Schnell hatten die Master ihren Kameraden befreit und den Sklaven gefesselt. Damit war der Club wieder in Masterhand und die Männer zogen weiter. Nur drei blieben als Wache zurück, der Rest brachte die anderen Clubs wieder unter Kontrolle.

Durch alle Straßen zogen die Master, in alle Häuser drangen sie ein. Sie trafen noch vereinzelt auf Sklaven, alle wurden überwältigt und gefesselt. Schließlich stürmten sie auch den Fistclub, im Lokal lagen die Gäste zusammengeschnürt am Boden. Während sie die Kameraden befreiten, schnappten andere zwei Fistsklaven, die durch den Hinterausgang entkommen wollten. Die Master durchsuchten alle Clubräume und gingen schließlich runter in den Folterkeller. Die Tür war unten einen Spalt offen, Gakere stoppte, als dem Raum war ein Wimmern zu hören. "Bitte Sir, ficken Sie mich." Der Fistmaster stand mit gespreizten Beinen gefesselt im Raum. Die Hände hatte ihm Roland auf den Rücken gefesselt und nach oben gezogen. Gezwungenermaßen hatte sich der Fistmaster vornüber beugen müssen. Sein Körper war mit blutenden Striemen übersät. Der Kerl war total verheult: "Bitte Sir, keine Peitsche mehr. Ficken Sie Ihren unwürdigen Sklaven." Master Gakere stieß die Tür auf und sah interessiert auf Rolands Latte. Der Kerl schien ein geiler Sado zu sein! Roland sah Gakere erschrocken an, der aber lachte: "Vielleicht solltest Du der Sau geben was sie braucht, Kamerad." Der Fistmaster konnte es nicht fassen: "Freunde, lasst mich nicht im Stich." jammerte er. "So benimmt sich kein Master, Du Sau!" fuhr ihn Gakere an und zog ihm einen weiteren Striemen über den Rücken. Roland verstand und setzte seine Latte am Loch des Fistmasters an. Rücksichtslos drang er ein und stieß hart und schnell zu. Während Roland

seinen ersten eigenen Sklaven zuritt, meinte Gakere: "Es ist soeben ein Club frei geworden. Scheinst ein geiler Sado zu sein, willst Du ihn nicht übernehmen?" Roland stöhnte: "Sobald ich diese Sau abgevögelt habe, wird dies ein Gummiclub sein." Gakere grinste, das war mal was Neues!

Am Abend war die natürliche Ordnung auf der Insel wieder hergestellt. Alle Sklaven waren wieder nackt und in Ketten gelegt. Überall sah man enttäuschte Sklavengesichter, die sich ohne Hoffnung in ihr Schicksal fügten. Alle Boys hatten unglaubliche Angst vor der Strafe, zu recht, wie sich zeigen sollte. Auch Kai war wieder bei Master Gakere. Sein Onkel hatte ihn im Club abgegeben und bekam dafür ein Freibier versprochen. Kai war verzweifelt. Sie waren der Freiheit schon so nah, jetzt trug er wieder sein schweres Halseisen. Der Hass auf seinen Onkel war übermächtig. Während der Nacht hallten die Schreie der Sklaven über die Insel. Überall wurden die Boys schwer bestraft. Auch Gakere ließ einen Boy nach dem anderen in den Folterkeller bringen und verhören. Mit der Drahtpeitsche und brutaler Stromfolter hatten sie den Ablauf der Meuterei bald rekonstruiert. Kai war offensichtlich der Anführer gewesen. Zwei Aufseher holten Kai aus dem Sklavenstall und brachten ihn in den Club. Vor Gakere, der auf einem Barhocker saß, warfen sie ihn zu Boden. Der Master schaute auf Kai herab. Dieser nackten, kahlgeschorenen Sau hatte er also den ganzen Ärger zu verdanken. Kai sah die Stiefel seines Eigentümers vor sich. Er trug wieder schwere Fußketten, seine Hände waren in Eisen auf den Rücken gefesselt. Ängstlich sah Kai zu seinem Master hinauf. "Da gebe ich mir solche Mühe, aus dieser nutzlosen Sau einen guten Sklaven zu machen und das ist der Dank!" donnerte Gakere. "Es ist nun mal Dein Schicksal, zu einem sinnvollen Sklavendasein gezwungen zu werden." Gakere hielt Kai die Stiefelsohle hin. Verängstigt leckte der sofort den Dreck aus dem Profil. "Das Privileg, auf der Galeere dienen zu dürfen hast Du natürlich nicht mehr, ab sofort bist Du Klosklave im Club." Gakere zeigte streng in die Ecke, dort war die Tür mit der Aufschrift 'Toiletten'. Kai stand mühsam auf und ging gehorsam mit klirrenden Fußketten zu der Tür. Gakere stieß die Tür auf und schubste Kai hinein. Der erschrak, auf dem gekachelten Boden der Toilette kniete ein Sklave, der fürchterlich aussah. Seine Hände steckten in dicken Ledersäcken, die Handgelenke waren wie die Füße in schwere Eisen gelegt. Die Eier des Sklaven waren in ein breites Brett eingeklemmt, das unter seinem Arsch saß. So wurde der Sklave äußerst effektiv auf die Knie gezwungen. Jeder Versuch aufzustehen würde ihm die Eier abreißen. Über das Sklavenmaul hatten sie einen fetten Knebel gezurrt, an dem vorn eine Bürste befestigt war. Brav und unterwürfig schrubbte der Klosklave mit seiner Schnauze den dreckigen Boden. Der nackte Sklave sah ziemlich fertig aus und war bestimmt schon über dreißig. Gakere sah abfällig auf den Sklaven: "Diese Sau hat vor vielen Jahren mal einen schlimmen Fehler gemacht, aber jetzt wird es Zeit, sie zu ersetzen. Auf dem Festland bekomme ich von einem Minenbesitzer noch ein paar Euro für ihn. Der wird seine Ketten an eine Lore schweißen und die letzte Arbeitskraft aus der Sau herauspeitschen." Er fixierte Kai: "Auf die Knie!" befahl er kalt. Mit blankem Entsetzen ging Kai zu Boden, so ein grausames Schicksal erwartete ihn also! Die Aufseher nahmen dem alten Klosklaven die dicken Ledersäcke von den Händen und legten sie Kai an. Schnell hatten sie ihm auch die Eier langgezogen und das Hodenbrett angelegt. Der Bürstenknebel kam zum Schluss dran. Eine schwere Kette, die in die Wand eingelassen war, wurde an Kais Halseisen geschlossen. Die Aufseher zogen den bisherigen Klosklaven auf die Beine. Doch der konnte noch nicht mal richtig stehen, sie mussten ihn nach draußen schleifen. Auch Gakere drehte sich um und verließ den Raum. Er ließ den völlig verzweifelten Kai zurück.

Den neuen Gummiclub führte Master Roland mit eiserner Faust. Die früheren Aufseher des Fistsklubs hatte er auf sich eingeschworen. Die beiden Fistsklaven hofften auf Milde von ihrem ehemaligen Mitsklaven. Aber weit gefehlt, Roland peitschte sie höchst persönlich aus und riet ihnen eindringlich, nie wieder an Meuterei zu denken. Derweil lag der bisherige Fistmaster in einem Käfig und stöhnte. Roland hatte ihn so richtig zur Sau gemacht und wollte ihn in ein

Gummitier verwandeln. Der Sklave trug schon ein dickes Gummihalsband, das ihn auch leicht würgte. Roland hatte ihm eine Gasmasken aufgesetzt, durch die die Gummisau nur wenig Luft bekam. Aber daran würde sich der Sklave gewöhnen müssen, sein Master entschied jetzt ob und wieviel er atmen durfte. Ein monströser schwarzer Gummischwanz schaute aus dem Sklavenarsch heraus und bereitete die Gummisau auf seine zukünftigen Aufgaben vor. Roland betrachtete es als seine Lebensaufgabe, die ultimative Demütigung und Qual für diese Sau zu finden.

Gakere hatte alle seine Sklaven die am Aufstand teilgenommen hatten im Hof anketten lassen. In der Mitte vom Hof stand ein eiserner Kohlenkorb in dem mehrere Brandeisen lagen. Die Sklaven wußten, was das zu bedeuten hatte. Sie sollten für ihren Fluchtversuch gekennzeichnet werden. Gakere betrat den Hof und stellte sich neben den Kohlenkorb. Alle Galeerensklaven außer Kai und ein paar Haussklaven standen im Hof. Ihre Arme waren hoch erhoben an eine lange Eisenstange gekettet, alle mußten auf Zehenspitzen stehen. Gakere erhob die Stimme: "Sklaven! Ihr wurdet verführt, euren vorbestimmten Lebensweg zu verlassen. Doch es ist nun mal euer Schicksal, für den Rest des Lebens als Sklave zu dienen." Es war absolut still auf dem Hof, die Sklaven waren völlig verängstigt. "Ihr seid eurem Master Gehorsam schuldig", fuhr Gakere fort, "außerdem erwarte ich Treue und Dankbarkeit. Damit ihr das in Zukunft nicht vergeßt, werdet ihr jetzt bestraft." Drei Aufseher rollten lange Bullpeitschen ab, entsetzt starteten die nackten Boys die gemeinen Teile an. Viele der Sklaven hatte schon Bekanntschaft mit dieser Peitsche gemacht und wußten welche grausamen Schmerzen sie erzeugte. Obwohl die Boys genau wußten das es nichts bringt, fingen sie an zu winseln und flehen: "Nein Sir, bitte nicht - Sir Master, ich werde gehorchen - Sir, ich bin Ihr Sklave, Sir..." Natürlich ließen sich die Aufseher nicht beeindrucken und begannen ihr Werk. Immer drei Sklaven wurden gleichzeitig ausgepeitscht, das Geschrei der Boys war unglaublich. Ein Sklave tänzelte nervös auf Zehenspitzen, seine Fußketten klirrten. Jeder Muskel in seinem Körper war angespannt. Er hatte sich beim Aufstand große Hoffnungen gemacht. Die Freiheit schien ihm sicher, nach zwei Jahren in Ketten. Er hatte sich schon genau ausgemalt, wie er nach Hause zurückkehren würde, in ein normales, selbstbestimmtes Leben. Doch jetzt stand er wieder hier, splitternackt, mit schwerem, engen Halseisen. Auch die verhaßte Ruderzwingel trug er wie alle Galeerensklaven wieder. Der Boy hörte ein Zischen in der Luft. Die lange Bullpeitsche traf den Rücken, wickelte sich dann um seinen Oberkörper. Das Ende der Peitsche knallte auf seinen linken Nippel. Der Sklave brüllte wie verrückt und riß an seinen Ketten. Der Schmerz dieses einzigen Hiebes war schon absolut unmenschlich, einen zweiten würde er unmöglich verkraften! Doch wieder traf die Peitsche, im Kopf des Boys explodierte der Schmerz förmlich. Ausweichen gab es nicht, er war seinem Master total ausgeliefert. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als die ihm zuge dachte Züchtigung zu ertragen. Nach einer Viertelstunde war der Sklavenkörper feuerrot gepeitscht, ein paar Striemen waren aufgeplatzt und bluteten. Der Boy hing verrotzt und verheult in seinen Ketten. Eine Pfütze war zwischen seinen Füßen entstanden, nach ein paar Hieben hatte er es nicht mehr halten können und losgepißt. Ein völlig anderer Mensch hing dort, kein Gedanke mehr an Freiheit oder zuhause. Jetzt dachte der Boy nur noch an gehorchen, er wollte dienen und seinem Master alles recht machen. Niemals wieder würde er diese Strafe riskieren!

Alle Sklaven wurden gnadenlos ausgepeitscht, keiner kam ungeschoren davon. Anschließend nahm Master Gakere ein Brandeisen aus dem Feuerkorb. Das Zeichen 'revolte slave' glühte rot. Er ging zum nächsten Sklaven und drückte ihm das Brandeisen auf den Rücken. Der geschundene Boy bäumte sich noch mal auf und brüllte wie ein verwundetes Tier. Aber Gakere drückte das Eisen konsequent, sekundenlang auf die Haut. Dieses Zeichen würde der Boy für den Rest seines Lebens tragen! Als Gakere das Eisen zurückzog, sah er das

Brandzeichen, das von Schulter zu Schulter ging. Übersehen konnte man es nicht. Kein Master würde diesen Sklaven von der Kette lassen, jeder würde ihn doppelt anschließen. Gakere nickte den Aufsehern zu. Diese fingen jetzt an, die Sklaven mit den Brandeisen zu markieren.

Am Tag darauf kehrte wieder Ruhe auf der Insel ein und alles begann wieder normal zu laufen. Die Sklaven waren durchgezählt, niemand war entkommen. Die Galeerensklaven wurden am Hals zusammengekettet. Ihre nackten Körper waren von der schweren Züchtigung zerschunden, alle litten noch unter dem neuen, schmerzenden Brandzeichen. Nach dem einbrennen des Zeichens hatten ihnen die Aufseher noch einen fetten Nasenring verpaßt. Schwer lag der große Ring auf der Oberlippe. Er war so groß, daß er die Nase leicht verformte. Die Galeerensklaven sahen sich alle ziemlich ähnlich. Jeder trug die übliche Sklavenglatze, alle hatten nun eine breite Nase durch den Ring. Neundundzwanzig nackte Boys mit einer blöden Sklavenfresse warteten darauf, zur Galeere getrieben zu werden. Es würde aber nicht lange dauern und sie wären wieder vollständig und Kai würde ersetzt. Irgendwo auf dieser Welt lief bestimmt ein junger, sportlicher Boy herum der nicht ahnte, daß sich sein Leben bald dramatisch ändern sollte. Nicht mehr Spaß, Sport und Disco, sondern schwere Eisenfesseln und Peitsche hielt das neue Leben dann bereit.

Auf der Galeere waren die Aufseher im Ruderraum auch wieder im Dienst und äußerst motiviert. Die Sklaven am Ruder zitterten vor Angst und ruderten sich die Seele aus dem Leib. Sie wussten auch genau, dass sie ihre Strafe längst noch nicht hinter sich hatten. Master Gakere hatte ihnen in allen Einzelheiten erklärt, wie sie in den nächsten zwei Wochen gezüchtigt werden würden. Am ersten Tag sollten ihre bloßen Füße an die Eisenstange im Hof gebunden werden, Fußsohlen nach oben. Das Auspeitschen der Fußsohlen mit dünnen Peitschen ist eine wirklich gemeine Folter. Es ist nicht nur sehr schmerzhaft während der Züchtigung, die Sklaven humpeln auch noch tagelang und haben wirklich lange etwas davon. Am zweiten Tag war Strafvögeln dran. Ein großer mit Senf eingeschmierter Dildo kam zum Einsatz. Die Schreie der Sklaven waren wirklich furchtbar, sie hatten das Gefühl von innen zu brennen. Jeder Sklave, der nach der Behandlung vom Bock losgeschnallt wurde, winselte und wimmerte. Mit vorsichtigen, obeinigen Schritten versuchten sie ihre brennenden Löcher zu schonen. Am dritten Tag trieben die Aufseher die am Hals zusammengeketteten Sklaven nackt durch das Brennesselfeld, das der Horsemaster auch schon oft benutzt hatte. Die kahlen Sklavenkörper sahen hinterher unheimlich geil aus. Ihre Haut war knallrot und bekam langsam Pusteln. Fast alle Sklaven hatte durch die starke Durchblutung eine mächtige Latte bekommen, ein paar hatten sich sogar selbst vollgespritzt. Master Gakere beobachtete zufrieden, dass die Sklaven von Tag zu Tag fügsamer wurden.

Die Master, die von den Sklaven gefangen worden waren, hatten fast alle ihren Urlaub fortgesetzt. Schließlich wollten sie miterleben, wie die Säue ihre verdiente Strafe bekamen und danach wieder ihren Sklavendienst antraten. Nur ein paar Master hatten ihren Urlaub abgebrochen und waren auf einem Schiff unterwegs zum Festland. Unter ihnen war auch Steffen, und der hatte ein Geheimnis. Vor drei Jahren war er als junger Boy abends in einen Lieferwagen gezerrt worden. Es war ein heißer Tag gewesen, Steffen lief in einer zerrissenen kurzen Jeans herum, sein Hemd war offen. Der sportliche Boy war einfach nur quietschgeil. Als die Sklavenfänger ihn sahen, war sein Schicksal sofort besiegelt. Sie folgten ihm unauffällig und griffen ihn bei der nächsten Gelegenheit. Für viel Geld hatten sie ihn dann in die Schweiz verkauft. Dort lebte Steffen im Keller einer Villa, die einem Sado gehörte. Er bekam sein erstes Brandzeichen und lernte auf die harte Tour, wie sich ein Sklave zu verhalten hatte. Er wurde abgerichtet wie fast alle Sklaven auf dieser Welt: Strenge Zucht und schwere Ketten. Sein Besitzer und dessen Kumpel weideten sich an seinem geilen

Sklavenkörper. Keine Perversion ließen sie aus, auf jede nur denkbare Art hatten sie ihn mißbraucht. Nach gut einem Jahr verkaufte ihn sein Master und peitschte ihn zum Abschied und als Dank für treue Sklavendienste blutig. Die nächsten beiden Jahre verbrachte Steffen auf einem einsam gelegenen Anwesen in Afrika. Er wußte bis heute noch nicht, in welchem Staat er die Zeit verbracht hatte. Seine Befehle bekam er auf englisch. Den ganzen Tag mußte er in Ketten schwere Arbeiten verrichten. Abends wurde er gewaschen und mit duftendem Öl eingerieben. Die Kette an seinem Halseisen wurde an das Bett des Masters geschlossen. Steffens Besitzer war ein bulliger Schwarzer dessen Augen glänzten, wenn er seinen weißen Sklaven sah. Der Boy war schlank aber trotzdem muskulös, sein knackiger Apfelarsch war unglaublich geil. Der schwarze Hengstschwanz des Masters stieg sofort. Steffen wurde in jeder Nacht gründlich durchgeorgelt. Der Sex mit seinem Master war hart und mitunter schmerzhaft, aber er durfte auch öfter mal abspritzen. Vor seinem Sklavenleben hatte Steffen noch nie so geile Abgänge erlebt. Wenn der Master seinen geilen Prügel in ihm hatte und ihn grunzend durchstieß, spritzte Steffen manchmal meterweit und sah helle Blitze vor seinen Augen. Okay, er wurde hier gedemütigt und mißbraucht, aber es war auch so grenzenlos geil! Hinterher lag er immer mit brennendem Loch und vollgesafteter Fresse in den starken Armen seines Masters, fühlte sich geborgen und befriedigt. Sogar die Tatsache, das er mit dem Halseisen ans Bett gekettet war, gab ihm ein Gefühl der Sicherheit. Vor einer Woche hatte sein Master ihn mit in den Urlaub auf die Insel Kolumbar genommen. Auf dem Sklavenmarkt hatte er Steffen an Gakere verkauft. So war er schließlich auf der Galeere gelandet. Bei dem Aufstand der Sklaven hatte Steffen als einziger die richtige Idee. Er zerrte einen der Master der ihm ähnlich sah in den Keller und schlug ihn bewußtlos. Schnell hatte er den Kerl ausgezogen und kahlrasiert, danach das Brandzeichen der Galeerensklaven auf die linke Arschbacke gebrannt. Als die Master den Club stürmten, stand Steffen gefesselt neben dem bewußtlosen Master. Er hatte die Schlingen mit denen er gefesselt war selbst zugezogen. So wurde er befreit und der Master als Sklave in Ketten gelegt. Als der Aufstand vorüber war, wurden die Sklaven durchgezählt. Da niemand fehlte, durften wieder Schiffe die Insel verlassen. Es ahnte ja niemand, das sich ein Master unter den Sklaven befand. Als der endlich nach Stunden zu sich kam, beschwerte er sich natürlich lautstark. Aber die Aufseher stopften ihm sofort sein freches Lügenmaul mit einem Knebel, gaben ihm fünfzig Hiebe mit der Gerte auf den Arsch. Inzwischen saß der Master mit den anderen Sklaven auf der Galeere. Er konnte sich einfach nicht bemerkbar machen, jedes Aufmucken der Sklaven wurde sofort mit brutalen Peitschenhieben unterdrückt. So saß der Master mit seinen Klöten an die Ruderbank gekettet und schuftete. Er hatte sich seinen Urlaub auf der Insel wirklich anders vorgestellt! Steffen, dessen Platz er eingenommen hatte, näherte sich derweil dem afrikanischen Festland und seiner Freiheit. Er konnte noch gar nicht richtig glauben, das er endlich der Sklaverei entkommen war.

Kai dagegen hatte es hart getroffen, er verrichtete als Klosau wirklich unterste Dienste. Immer wenn ein Gast die Toilette betrat, mußte Kai in die Pissrinne kriechen und als Ziel dienen. Zwischendurch hatte er mit seiner Knebelbürste den Boden zu reinigen. Am meisten peinigte ihn das Hodenbrett. Er hätte zu gern mal die Beine ausgestreckt, aber der Zug an seinen Klöten ließ das nicht zu. So kroch er am Boden herum, konnte seine Hände in den dicken Ledersäcken nicht benutzen. Er fühlte sich schon wie ein Tier. Erst nachdem der Club in den frühen Morgenstunden geschlossen hatte, nahmen sie ihm den Knebel ab. Dann bekam er immer einen Fressnapf mit Sklavenfraß neben die Pissrinne gestellt. Saufen konnte er nur aus den Kloschüsseln, niemand machte sich die Mühe ihm frisches Wasser zu geben. Nach kurzer Zeit stank Kai fürchterlich, kein Wunder, wurde er doch den ganzen Abend vollgepisst. An seinem dritten Abend als Klosau, stand plötzlich sein Onkel vor ihm und lachte: "Kai, hierher hat Gakere Dich also gesteckt! Die Aufgabe passt zu Dir." Kai funkelte ihn böse an und kam sich unglaublich hilflos und gedemütigt vor. Geknebelt, in Ketten zu Boden gezwungen

konnte er nichts gegen seinen fiesen Onkel ausrichten. "Gakere hat mir ein paar Freibier ausgegeben, schließlich habe ich Dich zu ihm zurückgebracht. Es ist wohl nur gerecht, wenn Du auch etwas davon bekommst." grinste der Onkel und holte seinen Schwanz aus der Hose. Kai schaute entsetzt und reagierte nicht sofort. Doch der Onkel griff an seinen Gürtel und holte eine Peitsche hervor. In der linken Hand hatte er seinen Schwanz, mit der rechten schwang er die Peitsche. "Los Du Sau, erfülle Deine Pflicht!" Er verpasste Kai mehrere Striemen, bevor der gehorsam in seiner Pissrinne kniete. "So ist es brav, wahrscheinlich findest Du Dreckstück das auch noch geil!" Der Onkel ließ seufzend die Pisse laufen und strahlte Kai so richtig schön ab. Auch über Kais kahlen Sklavenschädel ließ er es laufen, er musste wirklich viel Bier getrunken haben. Nach einer halben Ewigkeit war er endlich fertig und schüttelte seinen Schwanz über Kai ab. Er zog mit seiner Peitsche noch einen Striemen über den Sklavenarsch und verließ dann lachend den Raum. Er ließ eine total vollgepisste Klosau zurück, die grenzenlos gedemütigt war.

Anregungen und Kritik jederzeit willkommen: HHSvenni@yahoo.de